Schröder, Helmut/Schiel, Stefan/Aust, Folkert
Nichtteilnahme an beruflicher Weiterbildung
Schriftenreihe der Expertenkommission Finanzierung Lebenslangen Lernens, Bd. 5
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2004, 132 Seiten, 14,90 Euro,
ISBN 3-7639-3124-4

Die Expertenkommission „Finanzierung Lebenslangen Lernens" – deren Kommissionsauftrag u. a. die Erhöhung der Bildungsbeteiligung vorsah – hat an Helmut Schröder, Stefan Schiel und Folkert Aust vom Institut für angewandte Sozialwissenschaft (infas) eine Untersuchung über die „Nichtteilnahme an beruflicher Weiterbildung" in Auftrag gegeben. Interessanterweise konnte die Studie in Kooperation und Ergänzung zu einer vom Bundesinstitut für Berufsbildung in Auftrag gegebenen Untersuchung über die individuellen Kosten und den Nutzen der beruflichen Weiterbildung durchgeführt werden. Dadurch ist es möglich, bei der Auswertung aufschlussreiche sozialstrukturelle Vergleiche zwischen Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden an beruflicher Weiterbildung durchzuführen.
Die befragte Grundgesamtheit der beiden Studien setzt sich aus dem Erwerbspersonenpotenzial im Alter von 19 bis 64 Jahren in Deutschland zusammen. Der verwendete Weiterbildungsbegriff bezieht sich auf berufliche Weiterbildungsaktivitäten und ist mit 13 verschiedenen Formen von organisiertem, intentionalem Lernen, arbeitsnahen Formen der Weiterqualifizierung und selbstorganisiertem Lernen weit gefasst (S. 18).
Im Mittelpunkt der Befragung zur Nichtteilnahme stehen Personen, die im Zeitraum zwischen September 2001 bis August 2002 an keiner der verschiedenen Formen von beruflicher Weiterbildung teilgenommen haben. Ziel der Erhebung soll es sein, empirisches Wissen über die sozialstrukturellen Faktoren und individuellen Motive der Nichtteilnahme zu erhalten, um so Ansatzpunkte für eine erfolgreiche Förderung der Teilnahme an beruflicher Weiterbildung zu erhalten. Zugleich soll geprüft werden, ob die Nichtteilnahme an beruflicher Weiterbildung ein temporäres oder ein konstantes Verhalten darstellt. Auch soll der Frage nachgegangen werden, welche Rolle finanzielle Hindernisse bei der Teilnahme an beruflicher Weiterbildung haben (S. 21). Methodisch haben die Autoren bei der Auswertung ein mehrstufiges und anspruchsvolles Verfahren gewählt: So werden zunächst in einem Strukturvergleich zwischen Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden die wichtigsten Hinweise auf die unterschiedliche Weiterbildungsteilnahme herausgearbeitet. Diese dienen zugleich als Grundlage für die Entwicklung eines multivariaten Erklärungsmodells (S. 50). Darüber hinaus werden – diesmal nur für die Gruppe der Nichtteilnehmenden – mittels Faktorenanalyse die zehn Hauptmotive der Nichtteilnahme und deren Bedeutung für die unterschiedlichen sozialstrukturellen Analysegruppen expliziert. Im Anschluss daran werden die Motive und Deutungsmuster für die drei identifizierten Segmente von Nichtteilnahme (nie teilgenommen – unregelmäßig teilgenommen – regelmäßig teilgenommen) mit einem ebenfalls multivariaten Erklärungsmodell im Sinne einer erweiterten Binnendifferenzierung vertiefend zu analysieren versucht (S. 84).
Die Untersuchung von Schröder/Schiel/Aust zeigt im Ergebnis, dass sich die Nichtteilnehmenden signifikant von den Teilnehmenden an beruflicher Weiterbildung unterscheiden, da eindeutige teilnahmedämpfende Erwerbs-, Berufspositions-, Qualifikations-, Einkommens- und Geschlechts- und Kinderbetreuungseffekte ausgemacht werden können. Die Studie hat ferner bei der näheren Analyse der handlungsleitenden Motivationen von Nichtteilnehmenden bedeutsame kognitive und motivationale Distanzierungseffekte gegenüber beruflicher Weiterbildung – insbesondere bei Nie-Teilnehmenden – festgestellt. Die Erhebung offenbart weiterhin, dass im untersuchten Einjahreszeitraum – trotz eines breiten Verständnisses von beruflicher Weiterbildung – mehr als ein Drittel (32 Prozent) der Befragten an keiner der genannten Formen der beruflichen Weiterbildung teilgenommen haben (S. 111). Die Auswertung veranschaulicht überdies, dass nahezu jede achte Person (13 Prozent) der Grundgesamtheit sowohl im untersuchten Zeitraum als auch im Zeitraum vorher dauerhaft nicht an beruflichen Weiterbildungsaktivitäten teilgenommen hat. Diese Nie-Teilnehmenden sind als zentrale Problemgruppe der Studie der entscheidende Personenkreis für die Einbindung in die berufliche Weiterbildung. Dies gilt insbesondere deshalb, weil von diesen Personen realisti-

scherweise nicht erwarten werden kann, dass sie ohne deutlichen Anreiz von außen ihr Verhalten ändern können (S. 114). Die Auswertung der Befragung lässt drei Hauptrisikogruppen erkennen, für die es wegen ihrer Position, ihrer sozialen Umstände und/oder ihrer Grundhaltung besonders wahrscheinlich ist, Nie-Teilnehmende zu sein, also dauerhaft von beruflichen Weiterbildungsaktivitäten ausgeschlossen zu sein: 1. Die erste Gruppe kennzeichnet die schulisch und beruflich gering qualifizierten Arbeiter und Angestellten, welche in erster Linie in einfachen und ausführenden Positionen tätig sind, zumeist keinen Anlass für eine Weiterbildungsbeteiligung sehen und eine sehr geringe Nutzenerwartung haben. 2. Die zweite Gruppe beschreibt Frauen, die durch Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung doppelt belastet sind, und wegen zeitlicher Inkompatibilität die Weiterbildung unterlassen (müssen). 3. Die dritte Gruppe ist gleichsam eine Untergruppe zu den beiden erst genannten und wird durch einkommensschwache Haushalte mit einem sehr eingeschränkten finanziellen Handlungsspielraum und einer damit verbundenen fehlenden (Weiterbildungs-)Investitionsbereitschaft gebildet (S. 115).

Im Anschluss an ihre quantitativen Analysen formulieren Schröder/Schiel/Aust vor dem Hintergrund ihrer Erhebungsergebnisse mit der „aufsuchenden Beratung im Betrieb", „Förderung der Weiterbildung für einkommensschwache Gruppen", „Lösung von familialen Inkompatibilitätsproblemen bei Frauen mit Kindern" und schließlich der Notwendigkeit von „bedürfnisgerechten Weiterbildungsangeboten, die sich an den Möglichkeiten von lernschwachen und lernmüden Gruppen orientieren" folgerichtige Politikempfehlungen (S. 119). Gleichzeitig weisen die Autoren auf zwei bildungspolitisch relevante Aspekte hin, die bei der Beantwortung der Frage nach der Einbindung der Nichtteilnehmenden an beruflicher Weiterbildung nicht unterschätzt werden dürfen: Zum einen heben die Autoren hervor, dass sich die Bildungsbenachteiligung von lernschwachen Personen von der Schule über die Ausbildung fortsetzt, was im Ergebnis statistisch signifikant zu einer Kombination von Lernschwierigkeiten und geringer Qualifikation bis hin zur mangelnden Teilnahme an beruflicher Weiterbildung führt. Zum anderen machen Schröder/Schiel/Aust in diesem Zusammenhang auch deutlich, dass der finanziellen Stimulierung von Nie-Teilnehmenden Grenzen gesetzt sind, da dieser Personengruppe weitgehend die Einsicht in die Notwendigkeit von Weiterbildung fehlt. Diese Personen können infolgedessen mit Geld (allein) nicht zur Teilnahme an Weiterbildung bewegt werden.

er Beitrag der vorliegenden Untersuchung zur wissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskussion über die Weiterbildungsteilnahme muss als besonders hoch eingeschätzt werden. Dies wird unmittelbar einsichtig, wenn man sich vor Augen führt, dass repräsentative multivariate Analysen (logistische Regression) über die (Nicht-)Teilnahme an beruflicher Weiterbildung im deutschen Sprachraum eine große Seltenheit darstellen. Überdies ist die Studie – 132 Seiten, 38 Abbildungen, 14 Tabellen und 10-seitiger Anhang – verständlich geschrieben und mit Zwischenresümees zur Verdeutlichung der wichtigsten Ergebnisse versehen, so dass auch der empirisch weniger versierte Leser die wesentlichen methodischen Schritte und Ergebnisse nachvollziehen kann. Es bleibt zu wünschen, dass die Studie von einer breiten Fachöffentlichkeit aufgegriffen und diskutiert wird. Lohnend wäre es.

Stefan Hummelsheim